

Universalmuseum Joanneum Presse

Universalmuseum Joanneum
Mariahilferstraße 4, 8020 Graz, Austria
www.museum-joanneum.at

presse@museum-joanneum.at
Telefon +43-316/8017-9211

KUNST ⇔ HANDWERK Zwischen Tradition, Diskurs und Technologien

Kunsthhaus Graz, Lendkai 1, 8020 Graz

Eröffnung: 14. November 2019, 19 Uhr

Dauer: 15.11.2019–16.02.2020

Kuratiert von Barbara Steiner

Information: +43-316/8017-9200, www.kunsthhausgraz.at

In Kooperation mit Galerie für Zeitgenössische Kunst Leipzig und Kestner Gesellschaft Hannover.

Die neue Sonderausstellung im Kunsthhaus Graz widerspiegelt das Interesse zeitgenössischer Künstler/innen am Material, an (kunst)handwerklichen Verfahren, am Experimentieren mit Materialien und Techniken. Dieses ist in den letzten Jahren auffällig gewachsen. Dabei entstehen Arbeiten, die sich auf kunsthandwerkliche, volkstümliche, künstlerische Traditionen sowie zeitgenössische und technologische Diskurse gleichermaßen beziehen. Der Umgang dieser Künstler/innen mit tradiertem Wissen, diversen Materialien und Verfahren ist nicht abschottend, sondern öffnend – hin zu anderen Kulturen, zur modernen und zeitgenössischen Kunst, zu aktuellen Diskursen und zu digitalen Entwicklungen. Die Ausstellung zeigt Werke von Azra Akšamija, Olivier Guesselé-Garai, Plamen Dejanoff, Olaf Holzapfel, Antje Majewski, Jorge Pardo, Slavs and Tatars, Haegue Yang und Johannes Schweiger. Nach Ausstellungsende in Graz ist *KUNST ⇔ HANDWERK* ab 14. März 2020 in der Galerie für Zeitgenössische Kunst Leipzig zu sehen und ab 13. Juli 2020 in der Kestner Gesellschaft Hannover.

Wachsendes gesellschaftliches Interesse

Das gesellschaftliche Interesse am Handwerk ist in den letzten Jahren enorm gewachsen, wobei sich Vorstellungen davon enorm diversifiziert und in verschiedene Richtungen entwickelt haben. Zum einen findet sich ein gestiegenes neokonservatives Qualitätsbewusstsein und damit einhergehend der gehobene Konsum von handwerklichen Gütern, zum anderen haben DIY-Bewegungen, und hier vor allem der sogenannte „Craftism“, an Fahrt aufgenommen. Und nicht zuletzt kann man politische Einverleibungen von Handwerk in einer Reihe mit Begriffen wie Heimat, Volk, Volkskunst und Tradition beobachten.

KUNST ⇔ HANDWERK entstand vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen und dem Geflecht an Bedeutungen, die mit „Crafts“ und „Handwerk“ heute assoziiert werden. Der Titel deutet eine Beziehung von Kunst und Handwerk an, lässt die beiden Begriffe jedoch getrennt voneinander stehen. Das Signet für die Ausstellung, gestaltet von modern temperament, Berlin, spricht von diesen im Grunde über Jahrhunderte gehenden Austauschverhältnissen und Positionswechseln in den Hierarchien von Kunst und Handwerk, Handwerk und Kunst. Die Ausstellung fragt danach, wie heute ein fruchtbarer Dialog zwischen Kunst und Handwerk aussehen könnte und rückt beide in einen größeren gesellschaftlichen Zusammenhang. Die Bedeutung und Wertschätzung des Handwerks als wesentlicher Bestandteil materieller Kultur, kultureller Identität und Gemeinschaft wird dabei mit sozialen sowie ökonomischen Verhältnissen in einer globalisierten Welt zusammengedacht. Die Künstlerinnen und Künstler fordern damit kulturelle Zuordnungen, Identitätskonzepte oder Kategorisierungen aller Art heraus. Die Arbeiten zeigen, wie sehr sich lokale Identifikationen und

globale Entwicklungen längst ineinandergeschoben haben. Sie fragen aber darüber hinaus – ohne Verklärung –, wie sich unter den gegenwärtigen ökonomischen Verhältnissen noch ein „handwerkliches“ Verhältnis der Arbeitenden zu den Gegenständen ihrer Arbeit denken und umsetzen lässt.

Zwischen Kunst, Handwerk und neuen Technologien

Die Ausstellung beginnt mit einer alten Grenzziehung, nämlich zwischen Kunst und Handwerk, um diese dann Schritt für Schritt aufzulösen, Verbindungen zwischen moderner/zeitgenössischer Kunst, Handwerk und neuen Technologien, zwischen europäischer und nicht europäischer Kunst herauszuarbeiten und zwischen klassischen Gegensätzen zu vermitteln. Ausgehend von einem großen Interesse an Materialien, Materialitäten und handwerklichen Techniken widmen sich die Künstler/innen auch Definitionen, Einstellungen, Hierarchien, Ideologien, Konstruktionen, Klassifizierungen, Vorurteilen, die sich an den Blick auf, den Umgang mit und die Rezeption von Materialien und Verarbeitungsformen heften. Warum bezeichnen wir eine hölzerne Schnitztür heute vorschnell als altmodisch? Plamen Dejanoff rückt diese in einen deutlich zeitgenössischen Zusammenhang. Angesichts des Materials Filz denkt man vielleicht an Joseph Beuys, auch wenn einem gleichzeitig Assoziationen an Weihnachts- und Mittelaltermärkte in den Sinn kommen mögen. Johannes Schweiger widmet sich in seinen Arbeiten gegensätzlichen Aufladungen von Filz und anderen Stoffen. Schaffen Künstlerinnen bedeutende Werke? Heute wird dies selbstverständlich bejaht. Früher sah man Frauen im Bereich des Kunsthandwerks bzw. Kunstgewerbes besser aufgehoben. Dies folgte der Vorstellung einer autonom konzipierten Kunst als Ausdruck (höherwertiger) geistiger Prozesse und einer angewandten Kunst als deren (minderwertigere) Übersetzung. Wie bewerten wir heute die Arbeiten – etwa kamerunischer Kunsthandwerker/innen? Sind die von ihnen hergestellten Schamshürzen, inzwischen begehrte Sammlerstücke, auf Augenhöhe mit abstrakter, westlich-europäischer Kunst zu sehen? Olivier Guesselé-Garai und Antje Majewski formulieren in ihren Arbeiten Kritik an einer Kunstgeschichtsschreibung, die „viele Künstler/innen vergisst, visuelle Kunst kategorisiert und territorial subsumiert, so wie man sie haben wollte – auch in Bezug auf Außereuropa.“ Ihr Beitrag wendet sich gegen trennende Kategorisierungen im Verhältnis der Kulturen zueinander. Das trifft auch auf Slavs and Tatars´, Haegue Yangs und Azra Akšamijas Arbeiten zu.

Wenn also die Künstler/innen in und mit ihren Arbeiten für Zwischenräume, Übergangszonen, opake Räume plädieren und sich gegenüber Kategorisierungen, Binärismen und Oppositionen skeptisch zeigen, dann machen sie damit auch einen Raum auf, in dem praktische Annäherungen stattfinden können. So haben Friedrich Teppernegg, ein steirischer Seiler, Fatou Kamdem, afrikanische Friseurin in Graz, und der Künstler Olivier Guesselé-Garai für die Arbeit *La Mur murmura* zusammengearbeitet. Doch in der Ausstellung stehen Auffassungen von Handwerk, die mit Handarbeit verbunden sind, auch zur Disposition: Jorge Pardo arbeitet selbstverständlich mit neuen Technologien wie CNC-Fräsen, -Stanzen und Laser. Pardo wie auch Olaf Holzapfel und Azra Akšamija setzen sich selbstverständlich über eine weitere klassische Trennung hinweg: jene zwischen Handarbeit und Technologie. Das Interesse der Künstler/innen am Dazwischen, an Übergangszonen, bedeutet jedoch nicht notwendigerweise Ungenauigkeit oder gar Beliebigkeit, es zwingt sogar zu einer noch größeren Präzision im Umgang damit und auch zu einer „Haltung“, wie es Holzapfel formuliert.

Zur Ausstellung erscheint Anfang 2020 ein Katalog im Verlag für moderne Kunst, Wien, der im Shop des Kunsthauses Graz erhältlich sein wird.

Gleichzeitig zur Schau *KUNST ↔ HANDWERK* findet auf dem sogenannten *Katzenbaum für die Kunst* im Foyer des Kunsthauses eine Ausstellung von Barbara Edlinger mit dem Titel *Felder* statt.